

Eltern weiter in Haft

Kindestötung | Was zur tragischen Tat führte und den Vater des Säuglings so ausrasten ließ, ist Gegenstand der Ermittlungen. Zweites Kind ist bei Pflegefamilie, Hund und Katze im Tierheim.

Von Gila Wohlmann
und Nadja Straubinger

ST. PÖLTEN | Die Frage nach dem „Warum“ bleibt weiter. Ein dreieinhalb Monate alter Bub, eine Frühgeburt, ist tot. Schütteltrauma und andere massive Gewalteinwirkungen gegen den Säugling ergab die vorläufige Obduktion. Der mutmaßliche Täter, der Vater, sitzt derzeit genauso wie die Kindesmutter in Untersuchungshaft.

Sehr verschlossen gibt sich die Staatsanwaltschaft St. Pölten zu den Hintergründen. Die Einvernahmen laufen. Die Familie soll erst vor kurzem nach St. Pölten-Wagram gezogen sein. Zuvor soll das Paar in Kasten bei

Böheimkirchen, in Wien und auch in Deutschland gelebt haben. „Der eineinhalbjährige Sohn der beiden ist bei einer Pflegefamilie untergebracht“, bestätigt Gerhard Karner, Leiter der Jugendhilfe St. Pölten, auch „dass es ein Beratungsangebot an die Familie gegeben hätte, dieses aber nicht genutzt wurde.“ Aufgrund des Datenschutzes dürfe er keine genaueren Auskünfte geben. Etwaige Verwandte dürften in solchen Fällen bezüglich Obsorge des Kindes Gerichtsanträge stellen.

Aber haben hier die Behörden versagt? Klare Worte findet Reinfried Gänger, Leiter der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe des Landes: „Bei Risikofällen

gibt es im Spital eine professionelle Betreuung durch die Kinderschutzgruppe. Beratungsangebote danach beruhen aber auf Freiwilligkeit. Die Zeit nach dem Spital-Aufenthalt war in diesem Fall sichtlich zu kurz, als dass das Netz aus Unterstützung und Kontrolle durch die Kinder- und Jugendhilfe hätte sinnvoll greifen können.“

Das Paar hatte zwei Hunde und eine Katze. Tierheim-Leiter Davor Stojanovic dazu: „Bei den Tieren war alles in Ordnung. Sie waren normal ernährt und nicht erschrocken. Der Staffordshire-Terrier wird von einem Freund betreut, die Mischlingshündin und die Katze sind im Tierheim.“



Mit der Betreuung eines Frühchens war ein junger Vater komplett überfordert. Foto: Shutterstock.com/
Kursad Sezgin

„Wir bieten Beratung“

Im Gespräch | Ob freiwillig oder auf Anordnung der Jugendhilfe – „die Möwe“ hilft überforderten Eltern.

NÖN: Ein Baby ist gestorben. Ist die Möwe oft mit derart tragischen Ereignissen konfrontiert?

Irene Kautsch: Es kommt glücklicherweise äußerst selten vor, dass Säuglinge oder Kleinkinder getötet werde. Wir sind eher mit Gewalt in verschiedenen Formen ab dem Kleinkindalter konfrontiert.



Irene Kautsch ist Leiterin des Kinderschutz-zentrums „Die Möwe“. Foto: privat

fehlen familiäre Unterstützung und Vorbilder. Soziale Medien sind ein starker Ablenkungsfaktor, auch für Eltern. Außerdem ist die Infofülle zu Erziehung so groß, dass Eltern oft Schwierigkeiten haben, den richtigen Weg zu finden.

Welche Unterstützung bietet „Die Möwe“ an?

Kautsch: Wir haben unterschiedliche Angebote – von der familientherapeutischen Beratung bis hin zu Erziehungstipps. Diese Beratung kann auf freiwilliger Basis erfolgen oder auf Antrag der Jugendhilfe angeordnet werden. Mit den Eltern des getöteten Babys waren wir nicht in Kontakt.

Wie entsteht Gewalt gegen Kinder? Wer sind die Täter?

Kautsch: Gewalt gegen Kinder wird zumeist im engsten Familienkreis ausgeübt. Manchmal sind es auch die neuen Partner von Mutter oder Vater, die Kinder nicht akzeptieren. Tendenziell üben mehr Männer Gewalt aus. Aber auch Mütter schlagen ihre Kinder, etwa wenn sie sich mit der Erziehung alleine gelassen und überfordert fühlen.

Warum nimmt Gewalt in Familien zu?

Kautsch: Klassische Familienstrukturen werden seltener. Oft

Hingehen und bei den AK-SteuerexpertInnen informieren!

So holen Sie sich Geld vom Finanzamt zurück!

INFOVORTRAG

zur ArbeitnehmerInnenveranlagung

Do, 2. März 2017 | 18 Uhr

ANZ St. Pölten, AK-Platz 1

Eintritt frei!

noe.arbeiterkammer.at/veranstaltungen